

# VERSUCH DURCH DREI ZU TEILEN

## Anmerkungen zum »Notenschlüssel für berufliche Schulen«

Der Pisa-Schock löste bei der Abt. berufliche Schulen reflexartig zwei bezeichnende Maßnahmen aus:

Zunächst wurden die Prüfungen weiter zentralisiert, was bekanntlich zur Nivellierung im Mittelmaß, zum Abwürgen kreativer Ansätze und zum geistlosen Pauken führt. Da half kein Argumentieren mit Engelszungen, das Vorhaben wurde kommentarlos dekretiert und ganz im administrativen Stil der Vergangenheit durchgezogen. Sein Autor, Herr Schopf, – derselbe, der über eine Liquidierung der FOS 11/12 versucht sich als tatkräftig und wirtschaftsfreundlich zu profilieren – zeigte sich auch hier wieder nachhaltig unbelehrbar und nicht dialogbereit.

Im zweiten Reflex wurde der Notenschlüssel der Handelskammer als allgemein verbindlich festgeschrieben.

	Note/Schüler	Eingabe in Notenlisten
0-21	6	6,0
22-29	6+	5,7
30-35	5-	5,3
36-43	5	5,0
44-49	5+	4,7
50-54	4-	4,3
55-61	4	4,0
62-66	4+	3,7
67-70	3-	3,3
71-76	3	3,0
77-80	3+	2,7
81-83	2-	2,3
84-88	2	2,0
88-91	2+	1,7
92-93	1-	1,3
94-98	1	1,0
99-100	1+	0,7

(Tabelle 1: »Notenschlüssel für berufliche Schulen« nach Schopf)

Dieser Notenschlüssel stellt gegenüber der meistenorts gängigen Praxis eine Verschärfung der Anforderungen dar und wurde umgehend mit verzerrenden Sonderangeboten zum Punktesammeln pariert, um Katastrophen in der Notenbilanz abzufedern. Wer glaubt, man müsse lediglich die Daumenschrauben etwas anziehen, um bis dato nicht erreichte Leistungen zu bekommen, unterstellt Lehrern Unfähigkeit und Schülern Unwilligkeit bzw. Faulheit. So einfach – nämlich voluntaristisch – liegen die Dinge aber nicht. Es muss wohl mal wieder daran erinnert werden, dass der Versuch, über eine Verschärfung der Normen die Qualität zu verbessern, in Deutschland spätestens seit dem

17. Juni 1953 als erledigt gelten darf. Nur dem reduktionistischen Blick eines bildungsfernen Mächtgern-Statistikers erscheint es bestechend, für weniger als ein Drittel der möglichen Leistung ein 'Ungenügend' und für weniger als die Hälfte ein 'Mangelhaft' zu attestieren. Um krampfhaft Zurechtbiegungen im Aufgabenbereich und Noten-Desaster zu vermeiden, wäre nach den Erfahrungen im Lehr-Lernbetrieb eine Verteilung der Prozente auf die Noten wie etwa die folgende realistischer und menschlicher:

0-15	6
16-40	5
41-65	4
66-79	3
80-90	2
91-100	1

(Tabelle 2: 'realistischer' Notenschlüssel; Prozent : sechser-Noten-Zuordnung)

Nimmt man den 'grausamen' Handelskammer-Schlüssel notgedrungen hin und bleibt bei der Aufteilung in sechs Notenbereiche (was zu unlösbaren Problemen führt – s.u.), so stellt sich das Problem der inneren Differenzierung dieser Notenbereiche. Nimmt man drei Teilbereiche pro Note, so nennt man dies nicht erst seit Adam Riese 'Dritteln' ( $1/3 = 33,3\% = 0,3$ ). An diesem Verfahren des Dritteln ist der Grundsatzreferent für berufliche Schulen, Herr Schopf, nun in mehrfacher Hinsicht mit Bravour gescheitert. (Rechnerisch ausgedrückt besteht das Problem darin, dass eins, zehn oder hundert durch drei 'nicht aufgeht', sondern die Einführung rationaler Zahlen verlangt – wir empfehlen eine Rücksprache mit dem Fachreferenten für Mathematik.)

Die beabsichtigte Drittelung der Notenbereiche soll nun beispielsweise mit 2,3 für 'Zwei-minus', mit 2,0 für 'Zwei' und mit 1,7 für 'Eins-plus' geschehen. Hält man sich an die allgemeinen Regeln des Auf- und Abrundens, so ist klar, dass alles, was z.B. mit 1,5 anfängt, aufgerundet wird, also im Zweierbereich landet: 1,5 wird zu 'Zwei-plus'. Klar ist dann auch, dass alles, was mit 2,4 anfängt, ebenfalls im Zweierbereich verbleibt. Damit ergibt sich folgende Tabelle mit insgesamt zehn zweistelligen Noten:

1,5	2+
1,6	2+
1,7	2+
1,8	2
1,9	2
2,0	2
2,1	2
2,2	2-
2,3	2-
2,4	2-

(Tabelle 3: Aufteilung eines Notenbereichs ('Zwei') in Tendenznoten)

Diese zehn zweistelligen Noten müssen nun sinnvoll in drei Bereiche geteilt werden. Da, wie gesagt, zehn nicht ganzzahlig durch drei geht, entfallen auf zwei Notenbereiche je drei und auf einen vier

der zweistelligen Noten. Wenn 'plus' genausoviel gelten soll wie 'minus', muss, wie in der Tabelle abgebildet, drei-vier-drei geteilt werden. Damit ist aber jedem, der zählen kann, automatisch auch klar, dass und warum 'Zwei-minus' als 2,3, 'Zwei' als 2,0 (eigentlich als 1,95) und 'Zwei-plus' als 1,6 und nicht, wie im "Notenschlüssel für berufliche Schulen" fälschlich angegeben mit 1,7 gerechnet werden muss.

Weiter und mit größerer Bedeutung stellt sich das Problem der Zuteilung des Prozent- bzw. Punktespektrums der Notenbereiche auf die (notdürftig) gedrittelten Noten. Grundsätzlich ist hier die Entscheidung zwischen drei Verfahren zu treffen:

(i) Die Prozentpunkte werden genau entsprechend der Breite der Tendenznote verteilt: 'Zwei-minus' und 'Zwei-plus' bekommen je drei Zehntel der zur Verfügung stehenden Punkte, 'Zwei' vier Zehntel.

(ii) Jede Tendenz-Note bekommt gleichermaßen ein Drittel der zur Verfügung stehenden Punkte.

(iii) (bevorzugter Vorschlag) Die zur Verfügung stehenden Punkte werden gedrittelt und wenn dies nicht aufgeht (also überall außer bei der 'Eins' und bei der 'Sechs'<sup>1)</sup>) bekommt das letzte Drittel, also die Note mit 'plus' einen Punkt weniger zugeteilt. Damit ergibt sich über das gesamte Notenspektrum von 'Sechs' bis 'Eins' eine ziemlich stetig abnehmende Menge Punkte, die ein Schüler zusätzlich erreichen muss, um sich eine Drittelnote zu verbessern.

Behält man das Elend des 'grausamen' HK-Schlüssels und die obsoleete sechser-Teilung bei, leistet aber zumindest immanent professionelle Arbeit, so müsste der Notenschlüssel folgendermaßen aussehen:

	Punktmenge pro Tendenznote	Note / Schüler	Eingabe in Notenlisten
0-9	10	6-	6,3
10-19	10	6	6,0
20-29	10	6+	5,6
30-36	7	5-	5,3
37-43	7	5	5,0
44-49	6	5+	4,6
50-55	6	4-	4,3
56-61	6	4	4,0
62-66	5	4+	3,6
67-71	5	3-	3,3
72-76	5	3	3,0
77-80	4	3+	2,6
81-84	4	2-	2,3
85-88	4	2	2,0
89-91	3	2+	1,6
92-94	3	1-	1,3
95-97	3	1	1,0

<sup>1)</sup> Wenn man den Schülern eine 'Sechs-minus' mit 6,3 nicht zumuten will, könnte man den Bereich der 'Sechs' auch abweichend vom Rest halbieren und erhielte so für 0-14 Punkte eine 'Sechs' und für 15-29 Punkte eine 'Sechs-plus'.

98-100	3	1+	0,6
--------	---	----	-----

(Tabelle 4: 'Handelskammer-Schlüssel', korrigiert, mit nachvollziehbaren Einteilungen)

Vergleicht man nun den oktroyierten "Notenschlüssel für berufliche Schulen" von Herrn Schopf mit dem oben Abgeleiteten und in Tabelle 4 Zusammengestellten, so erkennt man, dass ersterer keinem der Modelle nahekommt:

- Die 'Note-plus' ist fälschlich mit 2,7 eingetragen – (zählen!).
- Ob ein Schüler 0% schafft oder mit 21% immerhin ein Fünftel, macht nach dem Schopf-Modell keinen Unterschied: Die 'Sechs-minus' fehlt ganz – (einheitlich vorgehen!).
- Die jeweiligen Prozentbereiche der Tendenznoten weichen in nicht nachvollziehbarer Weise vom Dritteln ab. Die Note ohne Tendenz hat jeweils den Löwenanteil (ist also vom Schüler nur schwer zu verlassen). Und nicht einmal dieses Scheitern am Dritteln ist durchgängig gleich oder folgt einem nachvollziehbaren System, vielmehr weicht der 'Note-Komma-null'-Bereich bei der 'Eins' um 22%, bei der 'Zwei' um 12%, bei der 'Drei' um 9%, bei der 'Vier' um 8%, bei der 'Fünf' um 7% und bei der 'Sechs' um 40% vom (logischen) Drittel ab – (teilen!).
- Nach dem Schopf-Schlüssel ist eine Drittelnote statt 33% mal 22% des Notenbereichs wert, mal 56% und mal 73%. Anders ausgedrückt: Entsprechend uneinheitlich wiegt der einzelne, vom Schüler erarbeitete Punkt – (Geld für Prozesse bei Seite legen!).

All dies ist in einer für die Elaborate des Herrn Schopf schon notorischen Weise lästig, inkompetent, unprofessionell und anmaßend und muss schleunigst durch einen Vorgesetzten revidiert werden, der der mathematischen Vernunft zugänglich ist.

Davon unbenommen zeigen die dargelegten Probleme, dass es hohe Zeit ist, sich von der sechser-Stufung zu verabschieden und das im übrigen Europa seit Napoleon gültige Dezimalsystem zu übernehmen. Wie man es anstellen kann, sich von einer idiosynkratischen Metrik zu befreien, mit der man sich beim Rest der Welt zum Gespött macht, haben zuletzt die Briten erfolgreich vorgeführt.

Doch bräuchte man im Bereich des Hamburgischen Berufsschulwesens dafür wohl einen Grundsatzreferenten.

Dr. Rainer von Kügelgen, 20021214